

ANNETTE GROSSBONGARDT
UWE KLUSMANN
JOACHIM MOHR (HG.)

Der Erste Weltkrieg

Die Geschichte einer Katastrophe



DVA

SPIEGEL
BUCHVERLAG

bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahlfressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm. Die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges zusammengedrängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet ... Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer traditionellen Staatsweisheit, derart, dass die Kronen zu Dutzenden über das Straßenpflaster rollen und niemand sich findet, der sie aufhebt.«

Was Engels, wegen seiner militärischen Fachkenntnisse von Gesinnungsgenossen auch »der General« genannt, nicht ahnte: Auch die meisten Sozialisten und Sozialdemokraten unterstützten den Kriegskurs der Regierungen. Der blutige Konflikt entzweite nicht nur Europas Staaten,

sondern auch die Arbeiterbewegung. Vielen Politikern und Militärs kam der Mord am österreichischen Thronfolger und dessen Frau am 28. Juni 1914 durch einen serbischen Nationalisten »nicht ungelegen als eine Art Lizenz zum Losschlagen«, so SPIEGEL-Autor Erich Follath, der die spektakulären Umstände der Mordtat von Sarajevo in seiner Geschichte rekonstruiert.

Menschen verschiedener Nationen und Schichten, Bildungsferne und Intellektuelle verfielen bei Kriegsbeginn in einen rauschähnlichen Zustand trügerischer Siegesgewissheit. Umso ernüchternder und bitterer war die Realität des Stellungskrieges in schlammigen Schützengräben und das Darben daheim im »Steckrübenwinter« von 1916/17. Die Beiträge dieses Buches versuchen sowohl das Grauen auf den

Schlachtfeldern als auch das Leiden an der Heimatfront zu erfassen; dorthin wurden bereits wenige Tage nach Kriegsausbruch zum Teil schwer verstümmelte Soldaten in großer Zahl in die Lazarette gebracht. Ausgewählte Feldpostbriefe geben erschütternd Zeugnis davon, was die Soldaten in der Hölle des Frontalltags empfanden. Zu ihrem Leiden trug auch die besondere Kreativität deutscher Rüstungsmechaniker bei, die SPIEGEL-Autor Georg Bönisch beschreibt.

Deutsche Politiker suchten ab 1916 nach Friedensmöglichkeiten, jedoch halbherzig und gegen den massiven Widerstand von Militärs und Nationalisten. Mit der Berufung von Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff in die Oberste Heeresleitung entstand eine Art Militärdiktatur mit Hang

zum Vabanquespiel. Dies zeigte sich vor allem in der Entscheidung für den uneingeschränkten U-Boot-Krieg, der das Eingreifen der USA provozierte. Damit war der Krieg für Deutschland verloren. In den kämpfenden Ländern wuchs aus Verzweiflung auch Wille zum Widerstand, zu Verbrüderungen von Soldaten an der West- und Ostfront und schließlich zur Ablehnung und Verweigerung des Krieges in der Russischen Revolution 1917.

SPIEGEL-Autoren, unter ihnen langjährige Auslandskorrespondenten in Paris, Moskau, London und Washington, zeichnen Porträts der kriegführenden Nationen und machen nachvollziehbar, wie Franzosen, Briten, Österreicher und Amerikaner ihrerseits den Krieg erlebten. Der französische Historiker Stéphane Audoin-Rouzeau erklärt in einem

Interview, wie der große Krieg im kollektiven Gedächtnis Frankreichs gespeichert ist und warum der Händedruck von François Mitterrand und Helmut Kohl 1984 über den Gräbern von Verdun eine solch emotionale Wucht entfaltete.

Welche Erinnerungen in den Familien an das Inferno vor 100 Jahren noch vorhanden sind, wie nah der ferne Krieg dort mitunter noch ist, zeigen Joachim Mohr und Uwe Klußmann, die recherchierten, was ihre Großväter an der Front von Verdun und auf dem Balkan erlebten. Beide Männer betrachteten den Krieg später als sinnlos und hielten sich später von den Nazis fern. Sie waren auch nicht mit jener Begeisterung in den Krieg gezogen, die damals so viele erfasste. Historiker zeichnen von der vermeintlich so breiten Euphorie heute